

Über das fahrende Volk, von Unwissenden auch Zigeuner (= ziehende Gauner) genannt

Über die Ursprünge des Volkes, wie sie sich schlicht und einfach selbst nennen, ist wenig bekannt. Vielleicht wissen die Priesterinnen mehr darüber. Man nimmt an, daß das Volk ursprünglich aus südlicheren Landen kam und entweder aus Flüchtlingen oder Nomaden bestand. Die Bezeichnung „Zigeuner“ mögen die Angehörigen des Volkes gar nicht.

Sitten und Gebräuche des fahrenden Volkes

Das Volk ist sehr stolz und hat eigene, strenge Gesetze. Diese sind Außenstehenden meist nicht bekannt.

Die wichtigsten Regeln sind:

- Jeder Angehörige des Volkes hat an jedem Lagerfeuer des Volkes Heimrecht, d.h. er kann einen Schlafplatz, etwas zu essen und Hilfe bekommen.
- Das Wort der Priesterinnen ist Gesetz. Sie entscheiden über wichtige Angelegenheiten, Strafen und schlichten Streit. Äußert eine Priesterin einen Wunsch, wird ihre Sippe alles daransetzen, diesen zu erfüllen.
- Heiraten sind nur zwischen Mitgliedern verschiedener Sippen erlaubt. Meist schließt sich der Ehemann der Sippe seiner Braut an.
- Die Ehre ist jedem einzelnen wichtig. Ehrkämpfe sind nicht selten, werden aber in ritualisierter Form abgehalten, um einen Verlust an Leben zu verhindern.
- Was einer des Volkes tut, dafür sind alle anderen mitverantwortlich. Vergeht sich jemand gegen die Gesetze des Volkes, wird er bestraft. Die Strafmöglichkeiten sind weit gefächert und werden dem Vergehen und den Umständen angepasst. Strafe kann vom Lösen einfacher Aufträge bis hin zur Verstoßung aus dem Volk zeitlich begrenzt oder für immer alles sein, wobei dies die schlimmste Strafe ist, die einem Fahrenden droht. Die Todesstrafe wird nicht verhängt, es sei denn, jemand vergeht sich gegen eine Priesterin.
- Streiten zwei Männer um eine Frau, so kann der eine um das Brautgeschenk des anderen kämpfen. Gewinnt er, hat er ein Anrecht darauf, die Braut zu umwerben. In den alten Überlieferungen heißt es, dass dann die Braut die Auswahl hat, einen der beiden oder auch einen anderen, dritten zu nehmen, in den letzten Jahrzehnten hat es sich aber eingebürgert, dass die Braut den Sieger des Kampfes heiratet.
- Echten Privatbesitz gibt es kaum, schon gar nicht innerhalb einer Sippe. Einzig und allein die Dinge des täglichen Bedarfs (Kleidung, Essgeschirr u.ä.) gehören einem allein, auch besonderer Schmuck kann einer Einzelperson gehören, aber alle anderen Dinge wie Nahrung, Unterkunft, Transportmöglichkeiten usw. sind Sippeneigentum. Es gehört sich aber, den Hüter einer Sache zu fragen, bevor man sie benutzt.

Dies führt natürlich oft dazu, dass die Fahrenden mit den Gesetzen der Völker, durch deren Reiche sie ziehen, in Konflikt kommen. Ein Huhn, das einem über den Weg läuft, wird eben für das Abendessen gerupft, egal ob der Bauer nebenan es als sein Eigentum sieht oder nicht. Dieser Umstand ist den Fahrenden auch wohl bewusst.

- Innerhalb des Volkes sind Lüge und Betrug verpönt. Wer einen seines Volkes belügt, betrügt oder ihm sonstwie schadet, wird als ehrlos angesehen und bestraft. Dies ist nur logisch, da die Fahrenden nur in einer Gemeinschaft überleben können und jede Handlung, die die Einigkeit bedroht, lebensbedrohlich für die Sippe werden kann.

Diese Verbote von Lug und Trug gelten nicht für Personen, die nicht dem Volk angehören. Im Umgang mit solchen ist jedes Mittel, das einen Vorteil verschafft, erlaubt.

- Kinder sind höchstes und wichtigstes Gut des Volkes. Sie werden von allen gemeinschaftlich mit viel Liebe großgezogen. Der Begriff „Waise“ bedeutet den Fahrenden nichts, er heißt nur, dass ein Kind eben keine leiblichen Eltern mehr hat. Statt der leiblichen Eltern kümmern sich eben andere um das Kind, als wenn es ihr eigenes wäre.
- Zwischen den einzelnen Mitgliedern des Volkes herrschen enge und verzwickte verwandtschaftliche und freundschaftliche Beziehungen. Verwandtschaft ist nicht nur eine Sache der Abstammung. Nicht selten kommt es zu Adoptionen und Verschwisterungen. Die daraus resultierenden Verwandtschaften haben den gleichen Stellenwert und die gleiche Wichtigkeit wie natürliche Verwandtschaften. So kann es vorkommen, dass ein Kind zwar keine leiblichen Eltern mehr hat, aber trotzdem zwei Mütter und drei Väter.

Ab und zu geschieht es auch, dass Fremde in das Volk aufgenommen werden. Diese haben dann dieselben Rechte, als seien sie an einem Feuer der Fahrenden geboren worden, es wird keinerlei Unterschied gemacht.

- Die Freiheitsliebe der Fahrenden ist fast schon sprichwörtlich. Jeder kann kommen und gehen, wann und wohin er will, jeder kann tun und lassen, was er will, solange er damit dem Volk nicht schadet.

Die Krieger der Fahrenden

Jeder Junge des Fahrenden Volkes lernt schon sehr früh zu kämpfen. Ihre bevorzugten Waffen sind Dolch, Kurzsword, Wurfmesser und Bogen. Aber auch die Mädchen sind nicht selten sehr gute Bogenschützinnen und Dolchkämpferinnen und sollten nicht unterschätzt werden.

Aufgrund ihrer Lebensweise sind alle Angehörigen des Volkes gute Waldläufer. Spurenlesen, Fallen stellen und Verstecken im Freien sind für sie völlig normale und überlebenswichtige Fähigkeiten, genauso wie Fesseln/Entfesseln und diverse andere Händler- und Diebesfähigkeiten.

Die Priesterinnen, der Glaube und die Magie der Fahrenden

Die Priesterin ist sozusagen das Herz jeder Sippe. Sie hat sehr große Macht innerhalb ihres Volkes. Als Ausgleich dafür geben die Priesterinnen ihr eigenständiges Leben aber praktisch auf. Sie sehen sich selbst als reine Dienerinnen ihres Volkes, das sie vor Gefahren zu schützen haben.

Sie sind Priesterinnen einer nicht allgemein bekannten Gottheit, die Züge vieler verschiedener Gottheiten in sich vereint (Mond, Leben, Handel und Diebe, Liebe, Natur, Weisheit, Krieg).

Das Priesteramt wird von Mutter zu Tochter weitergegeben, und es ist die Pflicht einer jeden Priesterin, für eine Nachfolgerin zu sorgen. Da die Ausbildung schon im Kleinkindalter beginnt, sind selbst relativ junge Priesterinnen oft schon sehr mächtig. Auch Trank- und Heilkunde gehört zu ihrer Ausbildung. Priesterinnen verlassen ihre Sippe eigentlich nie. Alle Priesterinnen des Volkes sind füreinander geschworene Schwestern.

Jede Priesterin wird von ihrem Kreis unterstützt, der aus Männern und Frauen gleichermaßen besteht, denn die Fahrenden glauben an ein Gleichgewicht zwischen Gut und Böse, männlich und weiblich.

Der Glaube des Volkes ist einfach: Achte alles Leben, töte nur zur Verteidigung oder um dich zu ernähren, Gastfreundschaft ist eine heilige Pflicht. Auch die Wiedergeburt ist für sie nicht nur Vermutung, sondern Fakt, d.h. wer stirbt, kommt irgendwann wieder.

Viele der Fahrenden sind mehr oder weniger magiebegabt: Sechster Sinn, Kartenorakel, Liebeszauber, Heilfähigkeiten und auch Bardenfähigkeiten werden entlang der Blutlinien vererbt, und man wird selten einen Fahrenden treffen, der nicht zumindest ein klein bisschen Magie sein eigen nennt. Die einzigen Fähigkeiten, die man so gut wie nie bei Fahrenden antrifft, sind die der Nekromanten, Chaoskleriker und Kleriker des Todes.

Die Fahrenden und die Mondtore

In den Überlieferungen des Volkes ist auch das Wissen um die Mondtore, die aus uralter Zeit stammen und über die ganze bekannte Welt verstreut sind.

Diese Mondtore verbinden je zwei Orte miteinander. Normalerweise kann jedes Wesen sie durchschreiten. Da sie aber gut versteckt liegen und ihre Existenz nicht allgemein bekannt ist, werden sie heutzutage fast nur noch von den Fahrenden genutzt. Irgendwie scheinen die Tore, auch wenn jemand sie kennen gelernt hat, wieder aus dem Gedächtnis des Wesens zu verschwinden, es sei denn, er benutzt sie regelmäßig. Im Übrigen sind zwei Mondtore, die nicht zu selben Ort führen, selten mehr als ein bis zwei Tagesreisen voneinander entfernt. Dies erklärt im Übrigen die oft als Magie angesehenen Fähigkeit der Fahrenden, in kürzester Zeit große Entfernungen zu überbrücken und bei einer Suchaktion plötzlich wie vom Erdboden verschluckt zu sein.